

„Familientreffen“ der Innovativen

Bereits seit 31 Jahren gibt es die Vliesstofftage in Hof. Der Marktplatz der Branche meldete in diesem Jahr Besucherrekord. Die Veranstalter berichten über neue Themen und Denkansätze.

Von Kerstin Dolde

Hof – Stattliche Zahlen: 78 Aussteller und mehr als 460 Besucher. „Das ist neuer Rekord“, sagt Dr. Christian Heinrich Sandler, Unternehmer aus Schwarzenbach an der Saale und Präsident des Verbandes der bayerischen Textil- und Bekleidungsindustrie. „Wir steigern uns kontinuierlich.“ Die Hofer Vliesstofftage fanden in diesem Jahr zum 31. Mal statt. Am Mittwoch und Donnerstag herrschte reger Messebetrieb in der Freiheitshalle.

Es geht um Superlative: „Die Hofer Vliesstofftage sind in der Tat einer der größten Kongresse in der Welt zum Thema Vliesstoffe“, betont Organisator Sandler. Und so wundert es nicht, dass die Teilnehmer aus allen Teilen Europas gekommen sind. Aber auch aus China wurden Zuhörer gesichtet. Natürlich gibt es Stammgäste, die in jedem Jahr gerne dabei sind.

Aber der Ruf der Hofer Veranstaltung ist gut, sodass zunehmend neue Interessenten den Weg nach Oberfranken finden. „Trotz der Größe ha-

ben wir den Charakter einer familiären Veranstaltung nicht verloren“, ergänzt Professor Dr. Frank Ficker von der Hofer Hochschule. Auf kurzem Weg kommt man hier leicht ins Gespräch. „Und dabei entstehen neue Ideen, werden neue Maschinen konfiguriert, wird die Geburtsstunde von neuen Produktionsanlagen festgelegt, werden neue Produkte entwickelt.“ In Hof geht was.

Bei den Vorträgen oder in Gesprächen am Rande gibt es viel Input. „Man erfährt von neuen Rohstoffen, überlegt sich, welche Vliesstoffe man daraus machen kann“, berichtet Sandler. Das macht es leicht, wenn die Branche zum „Familientreffen“ in Hof zusammenkommt. „Man kennt sich“, sagt auch Sandler mit Understatement. Die Branche, das verhehlt er nicht, ist äußerst innovativ. Darauf ist er stolz.

Wichtig für den Erfolg ist ihm zugleich die Nähe zur Wissenschaft. „Die Institute sind da.“

Was ist der Schwerpunkt der Veranstaltung 2016? „Die Vliesstofftage zeichnet in diesem Jahr eine stärkere Interdisziplinarität aus“, sagt Ficker. In vielen Vorträgen ging es um sehr breite Themen und Ansätze. „Nicht nur Vliesstoff-Experten, sondern auch Chemiker und Maschinenbauer arbeiten zusammen an einem Thema und bringen das weiter.“ Die Maschinenbauer zeigten zusätzlich, welche Schritte zum vernetzten Arbeiten der Industrie 4.0. unternommen wurden.

Die Herausforderungen der Bran-

che? „Die ständig neuen Anforderungen des Marktes“, antwortet Sandler. Die Entscheidung seines Unternehmens, in die USA zu gehen und dort ein Werk aufzubauen, sei nicht wegen der niedrigen Energiepreise gefallen. „Das war marktgetrieben.“ Doch die Strompreise in Deutschland machen Sorgen.

In Windeseile änderten sich die Anforderungen, sagt Sandler. Schnelle Reaktionszeiten seien nötig. „Aber wir haben zugleich viele Chancen.“ Er zählt auf: Neue Produkte im Filterbereich zu substituieren oder völlig neue Anwendungen auf den Markt zu bringen. „Vor fünfzehn, zwanzig Jahren hat noch keiner über Pflegetücher gesprochen.“ Das ist nur mit neuen Technologien möglich.

Die Automobilindustrie spielt für die Vliesstoffindustrie weiter eine sehr wichtige Rolle. Der Anteil an Vliesstoffen im Auto steigt, immer neue Anwendungen gibt es. „Ich könnte mir vorstellen, dass zukünftig das Thema Leichtbau auch in der Automobilindustrie noch wichtiger wird“, erklärt Sandler mit Blick sowohl auf den Markt der Elektroautos als auch auf den Energieverbrauch herkömmlicher Autos.

Leichtbaustoffe sind zumeist Verbundmaterialien, erklärt Sandler. Dabei werden verschiedene Schichten von Materialien zusammengebracht. Schon heute wird Carbon-Faser-Gewebe und -Gelege mit Vliesstoff verbunden. Oder Vlies geht einher mit Metall, einer harzgetränkten Matte

oder Glasfasern. „Ich bin sicher, das wir in Deutschland, was die Forschung und die Entwicklung angeht, durchaus den Chinesen voraus sind“, sagt Sandler auf Nachfrage. „Aber wir müssen natürlich immer weiter gehen und dürfen nicht stehen bleiben. Es ist wie ein permanenter Marathon – wir müssen immer in der Spitzengruppe bleiben und dürfen nicht zurückfallen.“

Auch Forschung und Lehre ziehen am selben Strang. „Die Forschung muss wissen, was die Industrie braucht, welche Probleme sie hat, wo sie der Schuh drückt“, betont Professor Ficker. Zielgerichtete Forschung habe höhere Chancen umgesetzt zu werden, als die Forschung ins Blaue hinein. Da müsse man ja erst die Probleme in der Praxis noch finden. Da zu komme ein weiterer Aspekt: „Bei der Lehre wird durch die Zusammenarbeit mit der Industrie sichergestellt, dass wir auch deren Anforderungen entsprechend ausbilden“ fährt Ficker fort. Wenn die Hochschulen verstärkt an den Problemen der Industrie arbeiteten, steige das Wissen um deren Anforderungen kontinuierlich. Das habe einen positiven Einfluss auf die Lehre, da sie die zukünftigen Mitarbeiter der Betriebe besser ausbilden könne.

„Eine enge Verbindung zwischen Hochschule und Industrie ist ein Geschichte zum beidseitigen Nutzen.“ Je besser es der Hochschule gelinge, Studenten auszubilden, desto besser seien deren Chancen auf den Arbeitsmarkt.



Forschung und Lehre ziehen mit der Industrie an einem Strang. Dr. Christian Heinrich Sandler (rechts) und Professor Dr. Frank Ficker sehen in dieser engen Verbindung Zukunftspotenzial.
Foto: Kerstin Dolde